

Prof. Dr. Andrea Liese

Lehrstuhl für Internationale Organisationen und Politikfelder
Universität Potsdam

aliese@uni-potsdam.de



Merkblatt: Hausarbeiten

Thema und Fragestellung:

Im Seminar haben wir uns mit verschiedenen Aspekten von internationalen Organisationen befasst. Dabei haben wir in jeder Sitzung ein neues Thema aufgegriffen und internationale Organisationen aus theoretischer und empirischer Perspektive betrachtet. Es bietet sich daher an, dass Sie in Ihrer Hausarbeit eines dieser **Themen** näher untersuchen, wobei die Fragestellung unter Umständen auch erheblich spezifischer sein kann. Im Seminarplan finden Sie zu den einzelnen Themenkomplexen bereits einige Literaturhinweise.

Wünschenswert ist, dass Sie eine **Fragestellung** wählen, die es Ihnen erlaubt, theoretische und empirische Aspekte zu verknüpfen. Damit tragen Sie dem Umstand Rechnung, dass die Politikwissenschaft sich ihrer Intention nach nicht in der Beschreibung von historischen Ereignissen und Vorgängen oder institutionellen Fakten erschöpft, sondern darüber hinaus nach allgemeinen Zusammenhängen fragt, mit deren Hilfe diese Sachverhalte erklärt oder besser verständlich gemacht werden können. Sie können z.B. fragen, wie gut eine bestimmte Theorie (Modell, Ansatz etc.) dazu in der Lage ist, bestimmte Erscheinungen internationaler Institutionen zu erklären – wobei Erklären in diesem Zusammenhang meist bedeutet: Zeigen, dass und warum der zu erklärende Sachverhalt unter den vorliegenden Umständen zu erwarten war. In der Regel wird es sich empfehlen, die Frage, die Sie interessiert, unter Bezugnahme auf ein oder mehrere konkrete Fallbeispiele zu untersuchen. Spätestens wenn Sie sich für eine (ungefähre) Fragestellung entschieden und eine erste Gliederung entworfen haben, sollten Sie mich kontaktieren. Auf diese Weise können Missverständnisse darüber, was ich von Ihnen in der Hausarbeit erwarte, vermieden werden. Außerdem kann ich Ihnen bei dieser Gelegenheit einige zusätzliche Literaturhinweise geben.

Aufbau:

Eine Hausarbeit besteht in der Regel aus drei Teilen:

1. Einer **Einleitung**, die in das Thema kurz einführt (und auch Interesse dafür zu wecken sucht), die Fragestellung der Arbeit formuliert und möglicherweise einen kurzen Ausblick auf die folgende Argumentation gibt,

2. einem **Hauptteil**, der meist aus mehreren Kapiteln besteht und das Argument der Arbeit entwickelt, und schließlich
3. einem **Schlussabschnitt** (Resümee, Schluss, Ausblick), der in jedem Fall eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit unter dem Gesichtspunkt der in der Einleitung explizierten Fragestellung enthält. Dabei ist es nicht weiter schlimm, wenn nicht alle Aspekte der Frage vollständig und mit Gewissheit beantwortet werden konnten (wann wäre das schon möglich?). Hingegen ist es schlecht, wenn zu Beginn der Arbeit zwar eine Fragestellung formuliert wird, diese dann aber im Zuge der Arbeit mehr und mehr aus dem Blick gerät und in großem Umfang Dinge zur Sprache gebracht werden, die zwar für sich genommen interessant sind, aber nicht erkennbar zur Beantwortung der Frage beitragen, um die es in der Arbeit angeblich geht. Hier kann gerade die obligatorische Zusammenfassung am Schluss einen heilsamen disziplinierenden Effekt haben.

Form:

Die Arbeit sollte neben dem Textkörper ein **Deckblatt**, ein **Inhaltsverzeichnis** und eine **Bibliographie bzw. ein Literaturverzeichnis** enthalten. Die Seitenzählung beginnt mit dem Text. Die Bibliographie enthält nur diejenigen Texte, auf die Sie in der Arbeit verweisen (d.h. aus denen Sie zitieren oder die Sie als Belege für eine Information oder ein Argument anführen). Die Arbeit sollte 1,5-zeilig sein, Anmerkungen einzeilig (Schriftgröße: 12, Schrift: Arial o. Times New Roman). (Vergessen Sie die Seitenzahlen nicht!) Der Umfang der Arbeit variiert je nach Studiengang entsprechend den Vorgaben im Seminarplan (Halten Sie sich an diese Vorgaben. Sie zu erfüllen, ist Teil der Aufgabe). Lassen Sie rechts auf der Seite einen Korrekturrand. Absätze sind dazu da, Sinneinheiten zu markieren. Vermeiden Sie daher Absätze, die aus nur einem Satz bestehen. Verwenden Sie, wenn das Textverarbeitungsprogramm es erlaubt, Blocksatz (bei dem die Zeilen links und rechts ausgerichtet werden). Schreiben Sie nur in vollständigen Sätzen.

Methoden wissenschaftlichen Arbeitens:

Es entspricht den Gepflogenheiten wissenschaftlichen Arbeitens, den **Gebrauch fremden Materials nachzuweisen**. Dies geschieht in Form von Belegen, die zwei formale Funktionen erfüllen. Erstens ermöglichen sie die Unterscheidung zwischen eigenem und fremdem Gedankengut, zweitens garantieren sie die Nachprüfbarkeit des fremden Gedankenguts. In inhaltlicher Hinsicht erfüllt der Beleg die Funktionen der Weiterführung und Ergänzung des eigenen Gedankenguts, dient als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit abweichenden Auffassungen, dient der Bestärkung der eigenen Meinung/Schlussfolgerung und dient schließlich der Belegung wissenschaftlicher Thesen durch anerkannte Autoritäten des Fachs.

Eine detaillierte Erklärung der Zitierweisen mit Beispielen finden Sie in dem Merkblatt: „Richtig Zitieren- Plagiate vermeiden“.

1. Literaturverzeichnis

Ihr Literaturverzeichnis muss alphabetisch geordnet sein und alle relevanten Angaben (s.o.) enthalten. Bei längeren Arbeiten können Primärquellen (Zeitungsartikel, Dokumente) von Sekundärquellen (wissenschaftliche Literatur) unterschieden werden. In das Literaturverzeichnis gehören alle in der Arbeit verwendeten Titel, seien es solche aus denen direkt zitiert wird oder solche, die indirekt zitiert werden bzw. auf die nur verwiesen wird. Im Literaturverzeichnis sollten jedoch keine Titel auftauchen, die in der Arbeit keine explizite Verwendung gefunden haben!!!

ACHTUNG: Sollten Sie sich für die amerikanische Zitierweise entscheiden, so müssen Sie die Jahreszahl im Literaturverzeichnis direkt nach dem Namen angeben, also z.B. Manteltasche, Dagobert 1999: *The History of the Rice Pudding 1832-1838*, Cambridge. Bei Verwendung der klassischen Zitierweise kann die Jahreszahl hintangestellt werden Dagobert Manteltasche, *The History of the Rice Pudding 1832-1838*, Cambridge 1999.